

VERANSTALTUNGEN

4. November 2021 | 20 Uhr

TKA Tresen im Projektraum der H48

↳ Hermannstr. 48 (Berlin-Neukölln)

Weitere Infos unter: tka.tem.li

7. November 2021 | 12 Uhr

Führung: »Deportationsgedenkort Güterbahnhof Moabit. Ein neuer Gedenkort, eine lange Geschichte«

↳ Deportationsgedenkort Güterbahnhof Moabit, Ellen-Epstein-Straße (Berlin-Moabit)

Von Herbst 1941 bis Frühjahr 1945 wurden vom größten Deportationsbahnhof Berlins aus über 30.000 Menschen in Ghettos und Vernichtungslager deportiert – vom Güterbahnhof Moabit. Eine Restfläche steht seit 2016 unter Denkmalschutz. Um den stadträumlich vergessenen Ort zu würdigen, wurde 2016 ein Kunstwettbewerb ausgelobt. Der erste Preis ging an das Künstlerkollektiv »raumlaborberlin«. Im Sommer 2017 wurde der zwischen Quitzowstraße und Ellen-Epstein-Straße gelegene Gedenkort eingeweiht.

7. November 2021 | 15 Uhr

»Jüdische Geschichte(n) in Prenzlauer Berg« - Ein Audiorundgang

↳ U-Bhf. Senefelder Platz, Ausgang Kollwitzstraße oben (Berlin-Prenzlauer Berg)

Der Audiorundgang erzählt verteilt auf 19 Hörstationen – von denen bei dem Rundgang nur einige Stationen angelaufen werden – rund um den Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg, die Geschichte(n) mehrerer jüdischer Bewohner*innen des Kiezes in den 1920er und 1930er Jahren. Die Protagonist*innen des Audiorundgangs waren zu diesem Zeitpunkt Kinder oder Jugendliche. Ihre Erzählungen schildern den Alltag auf den Straßen des Prenzlauer Berg, das Familienleben, Erlebnisse in der Schule aber auch die zunehmend judenfeindliche Atmosphäre. Wir empfehlen, sich die Audios im Vorhinein herunterzuladen: audiorundgang.hipobil.net/hoerstationen.htm

Eine Veranstaltung des
AK Historisch-politische Bildung

8. November 2021 | 17 Uhr

»Rundgang zu Stätten ehemaligen jüdischen Lebens in Pankow«

↳ vor dem ehemaligen jüdischen Waisenhaus Pankow, Berliner Straße 121 (Berlin-Pankow)

Der historische Rundgang basiert auf der Forschung der Überlebenden Inge Lam-mel. An diesem Tag werden verschiedene Stationen in Alt-Pankow abzulaufen, z. B. ehemalige Synagogen, Wohnhäuser und jüdische Wohlfahrtseinrichtungen. Zu diesen Orten bietet der Rundgang allgemeine historische Informationen, aber auch persönliche Lebensgeschichten und historisches Bildmaterial und macht so das ehemalige vielfältige jüdische Leben in Pankow sichtbar.

Eine Veranstaltung der VVN-BdA
Berlin-Pankow

28. November 2021 | 11 und 13 Uhr

Stadtspaziergang: »Stiftung Neue Synagoge - Centrum Judaicum«

↳ Spandauer Vorstadt (Berlin-Mitte)

Am 9. November 1988, 50 Jahre nach dem Novemberpogrom, wurde vor der Ruine der ehemaligen Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße in Ost-Berlin symbolisch die »Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum« ins Leben gerufen. Heute ist die goldene Kuppel auf vielen Stadtführern zum Wahrzeichen des »Jüdischen Berlins« geworden.

Wir wollen diesen besonderen Ort und die Umgebung mit Euch besuchen und in einer Führung besser kennenlernen. Weitere Informationen findet Ihr online. Bitte meldet Euch für die Führung an unter: antifa-neukoelln@systemli.org

There is the possibility to have one guided tour in English! If you and/ or your friends are interested please contact us: antifa-neukoelln@systemli.org

Voraussichtlich im Dezember 2021

Lesung: »Gojnormativität in der Erinnerungspolitik«

Lesung aus dem Buch »Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen« mit anschließender Diskussion. Aktuelle Infos unter: aze.tem.li

Änderungen, weitere Termine und Informationen zu den Veranstaltungen findet Ihr auch unter: 9november.blogspot.eu



» ES IST GESCHEHEN

Kundgebung
Mahnmal Levetzowstraße
Berlin-Moabit

9. November
1938 – 2021
18:00 Uhr

UND FOLGLICH

KANN ES WIEDER GESCHEHEN.«

Primo Levi

83 Jahre nach den Novemberpogromen;
Solidarität mit den Opfern des
deutschen Antisemitismus und Rassismus!

WIR GEDENKEN AM 9. NOVEMBER 2021 DER OPFER DER NOVEMBERPOGROME 1938

»Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen.«

Diese Mahnung des Auschwitzüberlebenden Primo Levi bleibt uns auch weiterhin präsent. Dem Gedenken an die deutschen NS-Verbrechen Gehör zu verschaffen, Konsequenzen daraus einzufordern und die Verhältnisse, die die nationalsozialistischen Verbrechen ermöglicht haben und weiterhin fortbestehen, anzuklagen, bleibt die wichtigste Aufgabe für alle Antifaschist*innen. In diesem Sinne laden wir Euch auch dieses Jahr am 9. November zu den Gedenkveranstaltungen in Moabit ein. Gemeinsam mit Zeitzeug*innen, Vertreter*innen von verschiedensten Initiativen und mit musikalischer Unterstützung wollen wir in unserem antifaschistischen Gedenken, Handeln und Eingreifen nicht müde werden und auch dieses Jahr auf die Straße gehen. Gleichzeitig gedenken wir der Shoah-Überlebenden und Antifaschistin Esther Bejarano, die am 10. Juli diesen Jahres verstarb. Ihr Vermächtnis ist unsere Verpflichtung.

Am hellichten Tag und unter aller Augen...

Am 9. November 1938 fanden die Novemberpogrome ihren Höhepunkt. Im deutschen Herrschaftsbereich wurden Jüdinnen*Juden vergewaltigt, inhaftiert, verschleppt und ermordet. Jüdische Geschäfte, Wohnungen, Gemeindegäuser und Synagogen wurden geplündert, zerstört und in Brand gesetzt. Auf den Straßen entfesselte sich der deutsche antisemitische Terror, der in der Nacht staatlich angestoßen und orchestriert wurde. SA und SS führten unterstützt durch Polizei und Feuerwehr die Morde, Brandstiftungen und Verwüstungen an. Die nicht-jüdische Bevölkerung beteiligte sich an dem Pogrom oder stimmte mit ihrem Schweigen zu. Insgesamt wurden in den Tagen um den 9. November 1.300 Jüdinnen*Juden ermordet, über die Hälfte der Gebetshäuser und Synagogen in Deutschland, Österreich und dem annektierten Sudetenland wurden zerstört. Ab dem 10. November erfolgte die Deportation von 30.000 Jüdinnen*Juden in Konzentrationslager. Die Pogrome waren Wegbereiter für die Shoah.

»Deutschland 2021«

Doch auch 83 Jahre nach den Novemberpogromen gehört Antisemitismus weiterhin zum deutschen Alltag. Heute, zwei Jahre nach dem antisemitischen Anschlag in Halle, tritt Hass auf Jüdinnen*Juden in Deutschland regelmäßig zu Tage. So entspannt Anfang Oktober eine bundesweite Debatte über das Tragen jüdischer Symbole in der Öffentlichkeit und den Umgang mit antisemitischen Vorfällen, nachdem ein Leipziger Hotelmitarbeiter dem Sänger Gil Ofarim die Übernachtung verweigert haben soll. Der Anblick jüdischen Lebens und jüdischer Symbole ist den Antisemit*innen jeglicher Couleur ein Dorn im Auge. Als im Kontext der militärischen Auseinandersetzung zwischen der Hamas und Israel im Mai diesen Jahres in vielen deutschen Städten Hunderte gegen Israel auf die Straße gingen, wurden Jüdinnen und Juden angegriffen. In Berlin reichte ebenfalls eine Davidstern-Kette aus, um mehrere Menschen antisemitisch zu beleidigen und zu schlagen. Erst vor Kurzem wurde in Berlin-Rummelsburg ein israelischer Staatsbürger angesprochen auf seinen Glauben mit Reizgas besprüht und zu Boden gestoßen. »Deutschland 2021«, sagt Gil Ofarim resigniert am Ende seines Videos.

»Ungeimpft« mit Judenstern

In Zeiten gesellschaftlicher Krisen hat Antisemitismus Hochkonjunktur. Das offenbart sich aktuell wieder in Bezug auf die Corona-Pandemie. Deutlich zeigt sich das in der NS-verharmlosenden Verwendung des »Judensterns« in Verbindung mit dem Wort »Ungeimpft«. Corona-Leugner*innen verspotten so auf ihren Demonstrationen die Opfer des Faschismus, indem sie zeitweise Grundrechtseinschränkungen im Kontext der Pandemie mit der NS-Gesetzgebung gleichsetzen und sich selbst mit den Opfern des antisemitischen Vernichtungswahns des Nationalsozialismus. Neonazis sind mehr als nur Mitläufer*innen in den Anti-Corona-Protesten, sie nutzen die Proteste gezielt für ihre Zwecke. Die Proteste der Coronaleugner*innen sind anschlussfähig für die antisemitische Propaganda von Neonazis, so vertreiben sie beispielsweise eben jenes »Judenstern«-Motiv. Antisemitismus äußert sich bei den Verschwörungsideolog*innen nicht (nur) als Hass auf das Jüdische. Es ist die vereinfachte Weltansicht, die personalisierte Herrschaft, also der Versuch, Entwicklungen, die nicht verstanden werden, einem Sündenbock anzuhängen. Wenn dann noch die nationalsozialistische Verfolgung von Jüdinnen*Juden für die eigene Opferinszenierung herhalten muss, zeugt das von einem Zynismus, dem entschieden entgegengetreten werden muss.

9. November
2021
18:00 Uhr

Umkämpftes Gedenken

In Berlin zeigt die Auseinandersetzung um die Bebauung des Umfelds des Gedenkorts Güterbahnhof Moabit sinnbildlich, wie fragil der gesellschaftliche Konsens in Bezug auf das Gedenken an die Verbrechen des Faschismus ist. Der Gedenkort, der an einen zentralen Deportationsort in der Stadt erinnert, war auch nach seiner Entstehung 2017 im Industriegebiet kaum sichtbar oder zugänglich. Eine weitere Bebauung zur Erweiterung eines Supermarktes wurde nach dem Protest von Initiativen in diesem Jahr gerade noch gestoppt. Weitere erinnerungspolitische Kämpfe werden aktuell um die zwischenzeitlich geplante Umsetzung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin-Mitte durch Baupläne der Deutschen Bahn geführt. »Die Mehrheitsgesellschaft muss mit diesem Ort an die Verbrechen der Geschichte erinnert werden«, merkte dazu eine Aktivistin bei Protesten von Sinti*zze und Rom*nja an. Die Notwendigkeit der Mahnung und von Gedenk- und Erinnerungsorten bleibt im vermeintlich geläuterten Deutschland alltäglich bestehen.

Kundgebung
Mahnmal Levetzowstraße
Berlin-Moabit

Kein Vergessen heißt: Gegen jeden Antisemitismus

All diese Fälle zeigen, dass Antisemitismus auch im Jahr 2021 virulent ist und dass die Erinnerung an die Verbrechen des Faschismus weiterhin verteidigt werden muss. Antisemitismus findet sich in allen Bevölkerungsgruppen und entsprechend laut müssen die Bündnisse sein, um diesen effektiv bekämpfen zu können. Unsere antifaschistische Praxis erschöpft sich nicht im Gedenken, sondern ist immer auch auf heute gerichtet. Das Gedenken an die Novemberpogrome ist somit immer auch ein Protest – gegen Antisemitismus in all seinen Formen, gegen die Verharmlosung der Verbrechen des Nationalsozialismus und für eine Solidarität mit allen Jüdinnen*Juden. Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und Nationalismus gehören in Deutschland keineswegs der Vergangenheit an. Ihnen gilt unsere Gegenwehr.

Auch dieses Jahr werden wir am 9. November eine Kundgebung veranstalten und laden zudem zu weiteren Rundgängen, Führungen und Veranstaltungen ein.

Unser Gedenken heißt:

- Solidarität mit allen von Antisemitismus Betroffenen
- Solidarität mit Israel
- Keine Versöhnung mit Deutschland
- Gegen jeden Antisemitismus